

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 261

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 8. November 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Edmund Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Aufruf des Reichskanzlers!

An das deutsche Volk!

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. J. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Foch mitgeteilt werden.

Damit ist die Voraussetzung für die Friedens- und Waffenstillstandsbedingungen gleichzeitig geschaffen. Um dem

Berlin, den 6. Novbr. 1918.

Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen hgerückt. Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplineloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet.

Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes die

großen Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die Aufrechterhaltung der bisher bewahrten Ordnung und freiwilligen Manneszucht ist in dieser Entscheidungssunde die unerlässliche Forderung, die jede Volksregierung stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler; Prinz Max von Baden.

Die deutschen Unterhändler beim franz. Generalissimus.

Amtliche Bekanntmachung.

Betr.: Vermahlen von Gerste und Hafer.

Bezugnehmend auf meine Verfügung vom 24. August ordne ich an, daß zum Vermahlen von Gerste und Hafer zu Graupen, Gries und dergl. vom 15. Dezember 1918 die Mühlen Buderus in Patersberg, und Flies in Gemmerich in Anspruch zu nehmen sind.

St. Goarshausen, den 1. November 1918.

Kreisforststelle.

Dr. Pfeifer.

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Kohlrüben (Stedrüben, Bruden, Bodenkohlrüben, Unterkohlrüben) ausgedehnt.

Das Glücksarmband.

Roman von Rentok.

26]

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Menschentind.“ fuhr er in seiner lebhaften Art fort, „was ist denn los mit dir? Siehst aus wie eine Kalkwand; das nimmt mein geliebtes Polizeiauge sogar bei dieser Dunkelheit aus. Scheinst wirklich mit allerhand grauem Elend zu kämpfen, hier in dieser Einsamkeit! Oder schwärmst du am Ende wie ein grüner Junge nach den Fenstern der Angebeteten?“ Damit wies der Sprechende mit dem ausgestreckten Zeigefinger nach der von Mimi von Salten bewohnten Villa.

„Daß die Biß!“ — wehrte Robert, ungeduldig, den Freund vorwärtsdrängend, ab. — „Mir ist wahrhaftig nicht spaßhaft zumute. Uebrigens fällt mir eben ein, daß ich ja seit vielen Stunden nichts gegessen, und das wird die Ursache meines Uebelbefindens sein.“

„Dann trink' einen Schwarzen.“ ermunterte Hubinger, „oder noch besser einen Kognak! Und komm nun rasch fort aus dieser gottverlassenen Gegend und hinüber in die Hauptstraße, in ein warmes, behagliches Kaffeehaus, unter Menschen! Mein Bummelgang ist ohnehin beendet. Ich begleite dich, wenn dir's recht ist.“

„Bummelgang?“ — fragte Doktor Robert, sich allmählich fassend. — „Wieso? Zum Spaziergehen finde ich diese Gegend hier nicht verlockend — noch dazu um diese Zeit.“

„Na, weißt du — die Gasse gehört mit zu meinem Revier. Verdammt einsame Gegend das! Die Salten hätte sich wirklich ein andres Quartier suchen können. Aber natürlich: Weiberlouen! Und unsrerer kann da herum-schnüffeln in einer ewigen Unruhe und achtgeben, daß ihr nichts geschieht.“

Doktor Robert lächelte ein wenig. Er kannte die große Schwärmerei in dem sonst ziemlich nüchternen Dasein seines alten Studiengenossen Franz Hubinger

genau, diese Schwärmerei, die Mimi von Salten hieß. Vielleicht blieb der bequeme Ausleger dieser Liebe nur darum so treu weil sie so ganz aussichtslos war, worüber die schöne Künstlerin ihn nie in Zweifel gelassen hatte.

Eine Viertelstunde später saßen die Freunde im Kaffeehaus, aber Hans Robert vertauchte den vollen Gleichklang seiner Seele noch immer nicht wiederzufinden: Christa — Mimi — die beiden Frauengehaltn standen beständig vor ihm, so unendlich verschieden und doch jede von so ausgesprochener Individualität, von einem eigenartigen Reiz!

Ihm freilich — das fühlte er — würde ewig nur die eine als Verheißung wahren Glückes vorweggeben, das schlafte, seine Mädchen mit den stillen, tiefen Augen und dem leichtgewölkten Haar, diese Christa Hertton, von der eine Fülle von Bejahnis, Vertrauen und Gleichartigkeit auf ihn überzufließen schien. Neben ihr verblähte völlig das Bild der schönen Frau, die er heute so tief gekränkt hatte, und für die er wohl ein inniges Mitleid doch nichts anderes haben konnte. Morgen würde er also noch einmal hingehen, das Rätsel der „blauen Salange“ mußte er ergründen; dann wollte er Abschied nehmen für längere Zeit, während der sie ruhig werden, sich zurechtfinden konnte aus ihren Träumen, zurück in die Wirklichkeit. Vielleicht erwuchs dann auch in ihrem Herzen doch noch einmal die Blume einer echten Freundschaft.

So träumte Doktor Robert vor sich hin in einer eigentümlichen Apathie, während Polizeirat Hubinger mit einem weit längeren Herrn, einem Polizeibeamten Doktor Friß Bild, plauderte, einem sehr intelligenten, scharfsinnigen und strebsamen Mann und vorzüglichem Gesellschaftler, der sich den beiden Freunden zugesellt hatte.

Auch der junge Herr kannte die schöne Schauspielerin Mimi von Salten, und so kam das Gespräch wiederum auf die tolle Laune der Künstlerin, in die Einsamkeit dieser Gasse zu liegen.

„Aber Robert!“ — wendte sich Hubinger plötzlich an

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Oudenaarde stießen Franzosen über die Schelde. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück. Zwischen Scheide und Duse suchte der Feind die planmäßige Fortführung unserer am 4. November eingeleiteten Bewegungen durch heftige Angriffe zu vereiteln. Der Schwerpunkt ihrer Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes und südlich der nach Mons führenden Straße bei Bavai und bei Auloye an der Sambre. In schweren wechselvollen Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand am Abend bei Guivrain, am Westrand von Bavai — östlich von Auloye, westlich von La Capelle. Zwischen der Duse und Aisne hat der Gegner die Linie Bervins—Rozoy erreicht. Weiterseits von Reihel hat er die Aisne überschritten und stand am Abend in Linie Bagny—Novion—Porcien und nördlich von Toulerton. Zwischen Aisne und Maas folgte er bis Bendresse und Rougon.

Auf dem Ostufer der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm, seinen Bückenkopf östlich von Dun zu erweitern. Wir brachten den Feind an den Wadungen östlich von Mourmelon und Fontaines zum Stehen. Östlich von Siery hat die bewährte brandenburgische 228. Division ihre Stellungen voll behauptet.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

den Freund — „du hast uns noch immer nicht gesagt: Warst du eigentlich heute eingeladen bei ihr?“

„Ja“ — entgegnete Robert — „aber ich bin gleich wieder weggegangen.“

„Na, es scheint eine nette Auseinandersetzung gewesen zu sein“ — lachte Hubinger — „daß du dich halb-tot an einem Gitter lehnest, davon erholst du dich.“ — „Ja, ja — temperamentvoll ist sie, die schöne Salten. Schade, daß sie von diesem Temperament auch nicht den kleinsten Funken an mich verjagt!“ Ich wür' dankbar dafür!“

„Ja auch“ — lächelte Doktor Bild.

Robert aber, der das Gewiß und die Andeutungen kaum mehr ertragen konnte, erhob sich und wollte eben seinen Ueberdruß und Stolz nehmen, als er fast zurücktaumelte: Gegen das unverhüllte Fenster des Kaffeehauses preßte sich Sekundenlang ein totenblaues, verzerrtes Antlitz, aus dem ein Paar wie im Wahnsinn funkelnder Augen mit einem Ausdruck unbegreifbaren Hasses ihm entgegenblickten.

Wohl erinnerte ihn die Kopfhaltung des Mannes, die verlorene Linie des Profils — kurz, eine Benigheit stark an einen Menschen, den er vor kurzem gesehen haben mußte, er war jedoch so überrascht durch das Auftauchen dieses weißen, unterfüllten Gesichtes, daß er sich im Moment auf nichts deutlich zu besinnen vermochte, und als er nochmals genauer hinsah, da war alles verschwunden wie ein Spuk, wie ein Phantom, vor den Fenstern dehnte sich leer und dunkel die Gasse.

Die beiden anderen Herrn zählten gleichfalls und verließen mit Robert das Lokal.

Ein paar Minuten später sah letzterer in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, der dem Stadtzentrum zufuhr, und da — ganz plötzlich — mußte er, an wen jener Mann hinter den Scheiben des Kaffeehausfensters ihn erinnert hatte: Es war derselbe, den er in dem kleinen Vorderzimmer in der Nikolsdorferstraße beobachtet hatte, jener Geheimnisvolle, der so spukhaft verschwunden war. Kein Zweifel — es war dieselbe Gestalt, dieselbe Haltung des Kopfes, aber — war es auch in Wahrheit derselbe Mann?

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Unterhändler.

Berlin, 6. Nov. Die Kommission, die sich heute zu den Waffenstillstandsverhandlungen nach dem Westen begibt, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Staatssekretär Erzberger, General v. Gröndel, Graf Oberndorf, General v. Winterfeld und Kapitän Bansele.

Der Beginn der Waffenstillstandsverhandlung.

Berlin, 7. Nov. Die deutsche Heeresleitung richtete auf Anordnung der Regierung einen Funkspruch an Marschall Foch, wonach die deutschen Bevollmächtigten General der Infanterie v. Gündel, Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorf, General v. Winterfeld und Admiral Vandellum um Mitteilung bitten, wo sie mit Marschall Foch zusammentreffen können. Der Funkspruch fügt hinzu, die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit dem Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufig Waffenruhe eintreten könnte.

Der Antwort-Funkspruch Marschall Fochs besagt, wenn die Bevollmächtigten mit dem Marschall wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollten, möchten sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay-Journies-La Capelle-Guise einfinden, wo sie an den Ort der Zusammenkunft geleitet werden sollten.

Amsterdam, 6. Nov. Die Blätter melden aus Paris, daß Clemenceau unter großem Jubel im Parlament mitgeteilt hat, daß die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland in demselben Geiste gehalten sind, wie die Bedingungen für Bulgarien, für die Türken und Oesterreich-Ungarn.

Die Frage der Friedensbedingungen

Basel, 6. Nov. Nach Meldungen, die die Basler Nationalzeitung aus ausgezeichneten, gut unterrichteten Quellen erhalten haben will, sollen die Ver. Staaten bei der Festsetzung der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen die Rolle eines ehrlichen Vermittlers spielen, dem es daran gelegen sei, nicht gegen das deutsche Volk einen Frieden zu schließen, sondern mit dem deutschen Volk nach der Kriegszeit ein gutes Einvernehmen zu sichern. Dies schließt die militärischen Bedingungen aus, da das deutsche Volk am Kriege unschuldig sei und auf die Entschlüsse seiner früheren Machthaber keinen Einfluß haben ausüben können. Zwischen den Ver. Staaten und den Alliierten bestehen in modernen Punkten verschiedene Auffassungen, die auf der Versailler Konferenz ausgeglichen werden müssen. Die amerikanischen Vertreter verfolgen nur das Programm des Präsidenten Wilsons, mit dem eine Annexion der Pfalz nicht vereinbar sei, das aber die „Rückkehr“ Elsaß-Lothringens zu Frankreich in sich schließt.

Das Berliner Arbeiterblatt nimmt an, daß noch in dieser Nacht der letzte Schuß im Weltkriege abgefeuert wird.

Die Reste einer stolzen Flotte.

Berlin, 7. Nov. Wie dem „Berl. L.-A.“ aus Wien berichtet wird, trafen gestern die überlebenden Deutsch-Oesterreicher und Tschecho-Slowaken des versenkten Großkampfschiffes „Viribus Unitis“, ungefähr 300 Mann, mit der Eisenbahn in Wien ein. Die Zurückgekehrten bieten ein Bild des Jammers. Unter ihnen befindet sich auch der letzte Kommandant der österreichisch-ungarischen Flotte, Konteradmiral Horthy.

Kaiser Karls Ausreise.

Berlin, 7. Nov. Laut „B. L.“ erhält sich in Bern das Gerücht, trotz dem Dementis, daß Kaiserin Jita in Schloß Wartegg in der Schweiz eingetroffen sei. Graf Berchtold sei in Bern, um Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaisers Karl zu treffen.

Eine Wahlniederlage Wilsons.

New York, 7. Nov. Neuer meldet: Die demokratischen Blätter „New York Times“ und „World“ geben zu, daß die Republikaner im nächsten Kongreß die Mehrheit haben werden. „New York Times“ erfährt, daß die Republikaner im Senat eine Mehrheit von 4 und im Repräsentantenhaus von 19 Vertretern haben werden.

Das Neueste vom Tage.**Die Kaiserfrage.**

Der Berl. Lok.-Anz. schreibt: Der Kaiser hat sich, wie wir auf dem Umwege über Budapest Blätter erfahren, entschieden auf den Standpunkt gestellt, daß er gerade mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Ordnung im Reich unbedingt auf seinen Posten bleiben muß. Er erklärte mit Rücksicht auf die jetzige verworrene Lage freiwillig unter seinen Umständen seinen Platz zu verlassen.

Berlin, 7. Nov. Ein Frontoffizier schreibt in der „Voss. Ztg.“ über „Kaiser und Heer“ u. a.:

„Unser Heer ist keine geschlossene innere Einheit mehr, und es ist seit langem ein Urding geworden, wenn die Führer im Namen des Heeres sprechen. Unser Heer klappt in zwei scharf auseinander brechende Teile, in Städte und Front. Es ist notwendig, dies einmal auszusprechen. Die modernen Schlachtführer weisen mit ihren Stäben viele Kilometer hinter der Front, und zwar, je länger der Krieg dauert, desto mehr. Dieser mit der Zeit wachsende Gegensatz wirkt. Der Frontteil des Heeres ist so kriegsmüde und hat so Namenloses durchgemacht, ohne anderen Dank als leere Worte, daß er abgestumpft ist gegen die Frage, ob der Kaiser bleiben oder gehen wird. Dieses Heer will Frieden, in seinem besten Teil will es einen Frieden in Ehren. Aber Mannschaften und Offiziere werden um des Kaisers willen auch nicht einen Tag den Krieg länger fortsetzen. Dieses Heer muß man um seine Willensmeinung fragen. Wenn die Führer dazu nicht in der Lage und nicht willens sind, so ist es eben Pflicht der Volksregierung, einen zivilen Staatssekretär des Krieges, der durch keinerlei militärisches Vorurteil belastet ist, Einblick in die Verhältnisse tun zu lassen und wäre es nur in einer geordneten Demobilisierung. Der einzelne kann untergehen, das Volk muß leben.“

Entlassung des Jahrgangs 70/71.

Berlin, 7. Nov. Wie wir vom Kriegsministerium hören, sind Anordnungen getroffen worden, daß die Jahrgänge 70 und 71, soweit sie nicht an Kampfhandlungen beteiligt sind, unverzüglich in die Heimat zurückgeschickt werden.

Die Forderungen der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Nov. Der Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratie haben in mehrstündiger Beratung die Gesamtfrage durchberaten und einmütig folgende Entschliessung gefaßt: Fraktion und Parteileitung fordern, daß der Waffenstillstand ohne jede Verzögerung durchgeführt wird. Es wird Amnestie für alle militärischen Vergehen und Straffreiheit der Mannschaften, die sich gegen die Disziplin vergangen haben, gefordert. Sofortige Demokratisierung auch der preussischen Regierung und der Regierung der Bundesstaaten wird gefordert. Der in der Kaiserfrage von der Sozialdemokratie erfolgte Schritt, der auf die Abdankung des Kaisers hinzielt, wird entschieden gebilligt.

Die Vorgänge im Reich.

Berlin ist auch gestern vormittag ruhig geblieben. Fünf Versammlungen der Unabhängigen, die für gestern anberaumt waren, sind polizeilich verboten worden. Auf dem Lehrter Bahnhof fahren Züge weder ein noch aus.

Ähnliche Vorgänge wie in Kiel und Hamburg werden auch aus Hannover gemeldet.

Prinz Heinrich hat sich mit Frau und Sohn gestern in einem Auto von Kiel nach Norden entfernt. Bei der Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Kiel erfolgte ein Zusammenstoß mit Matrosen. Es kam zu einer bisher noch nicht recht aufgeklärten Schießerei, wobei ein Matrose getötet wurde. Es gelang dem Prinzen, im Kraftwagen zu entkommen.

In Hamburg wurde der preussische Gesandte in seiner Wohnung verhaftet. Der Kommandierend. General v. Falk ist mit seinem Stab und den anderen Offizieren aus Hamburg geflüchtet. Im Laufe der Nacht sind sämtliche Untersuchungsgefangene freigelassen worden, unter ihnen befindet sich auch der Raubmörder Ebert, der dieser Tage hingerichtet werden sollte. Es besteht die Absicht, im Laufe des Tages aus dem Zuchthaus in Fuhlsbüttel die Gefangenen zu befreien.

Die Lage in Wilhelmshaven.

In Wilhelmshaven bewegte sich ein Demonstrationszug von 2-3000 Menschen durch die Straßen. Auf dem Marinegebäude weht die rote Flagge.

In Bremen.

Bremen, 7. Nov. Die „Befreiung“ meldet: Zwischen dem Garnisonältesten Oberst Lehmann und den derzeitigen Vertretern des Soldatenrates: 1. Matrose Hubert Börsch, 2. Wehrmann Bernhard Eds 3. Landsturmann Julius Reimann, 4. Landsturmann Schilling ist folgendes vereinbart worden:

1. Die militärische Gewalt in Bremen wird zur Vermeidung von Blutvergießen von jetzt an ausgeübt durch den Oberst und die vier oben genannten Mitglieder des Soldatenrates.
2. Waffen und Munition werden von einer Kommission in gemeinschaftliche Verwahrung genommen. Die Kommission besteht aus a) Oberleutnant Opitz, b) Matrose Börsch, in dessen Vertretung Wehrmann Eds.
3. Die politischen und militärischen Gefangenen sind zu entlassen.
4. Die Verpflegung unterliegt der gemeinschaftlichen Kontrolle des Garnisonältesten und des Soldatenrats.
5. Der Soldatenrat verpflichtet sich, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen.
6. Die Mitglieder des Soldatenrats tragen am linken Oberarm eine mit dem Stempel des Garnisonkommandos versehene weiße Binde.
7. Die Offiziere behalten Degen und Axtstübe.
8. Plünderungen werden standrechtlich abgeurteilt.
9. Die Konduktoren bleiben in Dienst.
10. Vorgesetzte im Dienst sind als solche zu beachten.
11. Den Anordnungen des Soldatenrats ist auch von der Zivilbevölkerung Folge zu leisten.
12. Der öffentliche Verkehr, einschließlich Post und Telegraph, wird aufrecht erhalten.

V. g. u.: Lehmann, Oberst und Garnisonältester, Bernhard Eds, Landsturmann Reimann, Matrose Börsch, P. Schilling.

In Lübeck.

Lübeck, 5. Nov. Heute nachmittag liefen in der Stadt mehrere Hundert Matrosen umher, die von in Träumen eingelaufenen Kriegsschiffen stammen sollten. Im hiesigen Soldatenheim versuchten sie, die dort anwesenden Soldaten zu überreden. Sie wurden daraus entfernt und dann die zu dem Lokal führenden Straßen militärisch abgesperrt. Dadurch entstanden größere Menschenansammlungen, durch welche die öffentliche Ruhe aber nicht beeinträchtigt wurde.

Aus Stadt und Kreis.**Oberlahnstein, den 8. November.**

:: Papierfabrik Georg Lohbede. Anlässlich der Geburt einer Tochter des Inhabers, erhalten alle Arbeiter der Papierfabrik einen doppelten Wochenlohn, die Meister und Beamten entsprechende Gratifikationen. Frau Sanitätsrat Schruß wurden 2000 M zur Verteilung an hilfsbedürftige Frauen und Kinder, insbesondere Wöchnerinnen überwiesen.

?? Schöner Trost. Unsere beschränkten Gasverhältnisse, unter denen auch unser Zeitungsbetrieb sehr zu leiden hat und dadurch sehr rasch um 1 bis 2 Stunden zurückbleibt, werden um einen weiteren Verlust bereichert. Wegen Kohlenmangel wird die Zeitung von 12 bis 5 Uhr nachts geschlossen. Was nun? Kein Petroleum und kein Gas und in jedem Haus frange Leute.

!! Haherdiebstahl. Wie uns zu dem gestern gemeldeten Haherdiebstahl gemeldet wird, hat Herr Polizeijergant Bode nicht allein die Spur, sondern auch den

versteckten Haher in einem Mansardenzimmer entdeckt. Das Fuhrwerk ging von der Lahnstraße bis zur Ostalderstraße und von da bis zur Hintermauerstraße und machte somit einen großen Umweg. Die eigentlichen Diebe waren keine Deserteure, sondern Begleitmannschaften. Zwei als Fehler verhaftet gewesene Personen sind wieder freigelassen.

!! Hausverkauf. Bei der vorige Woche stattige, hatten Versteigerung des hiesigen Landesbank-Gebäudes blieb Herr Schlossermeister Müller von hier bis jetzt Höchstbietender mit 29 050 Mark.

!! Weihnachten ohne Kerzen. Weihnachten muß dieses Jahr ohne Christbaumkerzen gefeiert werden. Der Verband Deutscher Wachwarenfabrikanten verordnet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: Die Anfertigung von Weihnachtslichtern ist in diesem Jahre verboten. Grund hierfür ist die außerordentliche Knappheit an Paraffin. Die Produktion entspricht schon längere Zeit nicht dem Bedarf. Da außerdem wesentlich weniger Petroleum zur Verteilung kommt, als im vorigen Jahre, ist das Verlangen nach Kerzen ein weitans größeres.

§ Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militärpaketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember aufgeliefert werden. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Der Päckchenverkehr wird durch die vorstehenden Anordnungen nicht berührt.

!! Der Wucher wird immer größer. Er bringt unser Vaterland in eine furchtbare Gefahr. Die erbitterten Massen in den Großstädten lassen sich von ihren Führern nur noch mit Mühe im Zaume halten. Bricht dieser Volkssturm los, dann werden wir alle unter den Trümmern begraben. Laßt ab vom Wuchergeist, ihr Landwirte, Kaufleute und anderen, wenn euch euer Leben und euer Eigentum lieb ist. Habt ihr das Vaterland nicht schon unglücklich genug gemacht durch eure Gargier, wollt ihr nun auch noch euch selbst verderben und alle anderen mit? Darüber kann niemand im Unklaren sein, daß das während gewordene Volk in den Häusern der Wucherer morden, brennen, fangen und plündern wird. Das Gräßliche, das in furchtbare Nähe gerückt ist, könnt ihr nur noch abwenden, wenn jeder sofort seine Wucherpreise herabsetzt um 50, um 100 und noch mehr Prozent. Zeigt dem Volke, daß ihr euch geändert habt. Der Wuchergeist ist es, der daheim und draußen den guten Geist verdrängt hat und uns nun alle zu verschlingen droht. Es ist Zeit, daß wir uns besinnen! Das gilt allen, die den Krieg als günstige Gelegenheit zum Geldverdienen angesehen haben und es für selbstverständlich fanden, daß andere für sie bluten und sterben.

!! Russische Schlantheit. Ein Landwirt von Erbenheim bei Wesbaden sandte seinen russischen Kriegsgefangenen mit einer Ziege zum Ziegenbock und beauftragte ihn ferner, auf dem Heimweg bei einem Metzger etwa zu bestellen. Als der Russe etwas lange ausblieb, wurde der Landwirt ungeduldig und beauftragte jemand, nach demselben Umhang zu halten. Da kam der Gesuchte des Weges daher und hatte die geschlachtete Ziege auf dem Rücken. Er hatte keinen Dienstherrn mißverstanden und, nachdem er mit der Ziege beim Ziegenbock gewesen war, dieselbe beim Metzger schlachten lassen.

Niederlahnstein, den 8. November.

!! Keine Pakete mehr nach Belgien. Der Privatpaketverkehr von und nach dem Generalgouvernement Belgien muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die Reichs-Postanstalten und die Deutschen Postanstalten in Belgien haben daher Anweisung erhalten, Privatpakete nicht mehr anzunehmen.

!! Frühzeitige Winterboten, die Seemöwen vom hohen Norden sind auf dem Rheinstrom eingetroffen. Ihren schweren schlagenden Flug vollziehen sie dicht über der Stromfläche nach Fischen spähend. Mit Vorliebe suchen sie Häfen, geriffeltes als Bohnhaus auf und am wohlsten fühlen sie sich, wenn Eis des Stromes Rücken deckt. Auf den Schollen machen diese Möwen oft stundenlange Tassfahrten.

Braubach, den 8. November.

!! Das Ergebnis der 9. Kriegsanleihe in der Schule und durch die Werbetätigkeit des Lehrerkollegiums beträgt 39 029 M.

Öffentliche Ansprache.

Buchekern zu Del. Mühsam haben unsere Einwohner tagelang im Walde herumgesehen bis sie ein Quantum Buchekern gesammelt hatten, um dafür einige Liter des jetzt so notwendigen Oles zu erhalten. Eine ganze Anzahl Leute ist durch diese harte Arbeit in den nassen Wäldern krank geworden. Heute sucht man die Ernte bei den Mägen gegen Del unterzubringen und fast alle aus unserer Gegend fahren nach Miehlen, opfern einen ganzen Tag und 3 bis 4 Mark Fahrgehalt und haben vielfach keinen oder nur geringen Erfolg. Schätzig bis siebenzig Leute waren am Dienstag an einer Mühle und viele kehrten um, als sie sahen, daß man ihnen auf alles Bitten und Betteln Del verabsagte, das so dick und dunkel war, wie man es in Friedenszeiten nicht umsonst genommen hätte. Einem Manne gab man für 36 Pfund Buchekern zwei ein halb Liter solchen Oles und dabei mußte der Mann noch 2,70 Mark Schlaglohn bezahlen. Um diesen Verhältnissen entgegenzusetzen, beabsichtigt man hier eine Sammelstelle zu errichten, die sich mit einer Oelfabrik in Verbindung setzt, welche vielleicht für wenige Buchekern reines Del liefern will. Wenn letzteres stimmt, kann man den Sammlern nur zurufen „langsam mit dem Gange nach der Oelmühle!“ Vielfach wird gefragt, warum haben unsere Gemeinden dies Tauschgeschäft nicht in die Hände genommen und damit den Bürgern für mehr und besseres Del garantiert.

Einer für viele.

Niederlahnstein, 7. November 1918

Gestern verschied unerwartet unser heißgeliebter treuer Sohn, Bruder und Schwager,

der Kgl. Landrat des Kreises St. Goarshausen

Dr. Hans Wolff

Rittmeister der Res. des Braunsch. Inf.-Reg. 17, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl.,
im Alter von 36 Jahren.

Gesse, im Felde am 6. November 1918.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. J. Wolff, Wirkl. Geh. Oberjustizrat
und Frau Laura geb. v. Heimendahl,

Referendar Dr. Fritz Wolff, Oberl. der Res. des Braunsch. Inf.-Reg. 17
und Frau Alice geb. de la Croix,

Alice Pfieger geb. Wolff.

Todes- † Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wiederum die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, nun auch unsern zweitjüngsten, innigstgeliebten, herzensguten Sohn und Bruder

Wilhelm Schmitt

Präparand am Kgl. Lehrerseminar zu Boppard a. Rh.

zu sich in den Himmel aufzunehmen. Er starb, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente und einem echt christlichen Lebenswandel, im Hospital zu Boppard, im Alter von 17 Jahren. Sein ältester Bruder ist ihm vor 3 Wochen im Tode vorangegangen.

In tiefstem Schmerz:

Familie Weichensteller **Johann Schmitt** und Angehörige.

Oberlahnstein, Nied. westl. Kriegsschauplatz, St. Goar und
Hrweiler, den 7. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. November, nachm. 3 Uhr, von
Ostallee 45 aus statt. Die Exequien werden am Mittwoch, den 21. Novbr.,
morgens 7 1/4 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche abgehalten.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat daß man vom
Liebsten was man hat, muß scheiden!“

Statt besonderer Anzeige!

In seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 6 Uhr meinen heißgeliebten Gatten, den guten treusorgenden Vater seines einzigen Kindes, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Rinker

Gehatte von Auguste geb. Elberskirch

nach kurzem schwerem Krankenlager, wohl vorbereitet durch das heil. Abendmahl, im 35. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernde Gattin nebst Kind, Vater und Angehörige.

Frücht, Becheln, Niehlen, Nassau u. Burgschwalbach, 7. Novbr 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. November, nachmitt. 3 Uhr,
vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst Abstand nehmen.



Wenn das große Wiedersehen, jubelt in den Straßen,
Werde ich ganz einsam stehn, einsam und verlassen,
Niemand lehrt mir laubgeschmückt, heim zum ideo Herde;
Der mich an sein Herz gedrückt, ruht in fremder Erde.
Schläft den langen süßen Schlaf, ohne Morgenhoffen;
Denn die Kugel die ihn traf, hat auch mich getroffen.
Doch wenn Jubel rings ertönt, will auch ich mich schämen,
Und sein treuer Bild verjöhnt an die Lippen drücken.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 30. Oktober die tieferschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, unser geliebter Sohn, Schwiegersohn, unser guter treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Vizefeldwebel Josef Schmidt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie
des Militärverdienstkreuzes in Gold

am 24. Oktober an der drei Tage vorher bei einem Angriffe erhaltenen schweren Kopfverletzung, in einem Feldlazarett im blühenden Alter von 28 Jahren gestorben ist und auf dem Gemeindefriedhofe zu Bendrene beerdigt wurde.

Nachdem er 3 Jahre 8 Monate alle Strapazen des Krieges mitgemacht und sich durch hervorragende Tapferkeit in vielen großen Schlachten und Kämpfen besonders ausgezeichnet hat, mußte er jetzt, da wir ihn in Urlaub erwarteten, sein junges hoffnungsvolles Leben auf dem Altare des Vaterlandes opfern. Alle die ihn kannten, werden unsern Schmerz zu würdigen wissen.

In tiefer Trauer:

Frau **Cäcilie Schmidt** geb. Ody nebst **Sohn**
Lorenz Schweikert und Frau verw. Schmidt
Johann Schmidt, z. St. im Felde und Frau
Willy Schmidt, z. St. im Felde
Michael Lehmler, z. St. im Felde und Frau, Kath. geb. Schmidt
Alb. Dommermuth, z. St. in engl. Gef. u. Frau, Christ. geb. Schmidt
Franz Schmidt, z. St. im Felde
Heinrich Schweikert, z. St. im Felde
Hanni Schweikert
Familie **Nikolaus Ody**.

Niederlahnstein, westl. Kriegsschauplatz, den 7. Novbr 1918.

Das Traueramt wird am Montag, den 11. Novbr., morgens 7 1/4 Uhr,
in der St. Barbarakirche abgehalten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Töchterchens und Schwesterchens

Maria

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den vielen Kranz- und Blumenpendern.

Die trauernden Eltern:

Albert Bode und Frau geb. **Haas**
nebst Kindern.

Niederlahnstein, den 7. November 1918.

Josef Howel,
Beerdigungsinstitut
N.-Lahnstein, Kirchgaß 4



— Trauerdekoration —
Übernahme ganzer Beerdigungen
Transporte nach u. von Auswärts

Krätze, vaterl. Beerdigungsinstitut, p.h. in
Nied. Lahnstein, Kirchgaß 4, 100001. b.w.
Nied. Lahnstein, Kirchgaß 4, 100001. b.w.
„Salon“, Berlin 3, 10001, Geddes & Co.